

Hausarbeit

Tiergestützte Arbeit mit landwirtschaftlichen Nutztieren

Neu gewonnener Respekt gegenüber dem klassischen Nutztier und dessen Benefit in der Arbeit mit dem Menschen

Verfasser: Lisa Lechner

Zur Erlangung des Titels

„geprüfte Fachkraft für Tiergestützte Therapie und tiergestützte Fördermaßnahmen“

Wien, Jänner 2021

Verein „Tiere als Therapie“- Wissenschafts- und Ausbildungszentrum

Zentrum für Mensch-Tier-Begegnung

Silenegasse 2-6/ Ecke Violaweg 1

1220 Wien

2. Diplomlehrgang für tiergestützte Therapie und tiergestützte Fördermaßnahmen

Begutachterin: Ursula Köstl

Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre am Eides Statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne Benützung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe. Die aus fremden Quellendirekt oder indirekt übernommenen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht.

Die Arbeit wurde bisher in gleicher oder ähnlicher Form keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch noch nicht veröffentlicht.

Wien, Datum

Unterschrift

Kurzzusammenfassung:

Diese Arbeit beschäftigt sich mit dem praktischen Einsatz von Landwirtschaftlichen Nutztieren in der tiergestützten Therapie. Es werden die Eigenheiten und gesetzliche Gegebenheiten was diese Tiergruppe beleuchtet, und die bisherigen Einsatzgebiete angeführt. Insbesondere wird ein Konzept dargestellt, wie der praktische Einsatz von Minipigs ganz konkret aussehen kann.

Im Abschluss werden noch mögliche zukünftige Einsatzgebiete angeführt.

Abstract:

This thesis concerns the practical use of farm animals in the animal assisted Therapie. The first part deals with the legal conditions for this special group of animals and the previous areas of application.

A concept is presented, to show, how the practical use of minipigs can be realised.

In the end there is an overview of future areas of application of livestock.

Inhalt:

1.	Einleitung	1
2.	Hauptteil	3
	2.1. Tiergestützte Interventionen, bisherige Einsatzmöglichkeiten	3
	2.2. Konzept des Einsatzes von Minipigs auf dem eigenen Hof.	7
	2.2.1. Vorbereitung des Klienten	7
	2.2.2. Eigene Vorbereitung	13
	2.2.3. Bauliche und betriebliche Voraussetzungen	15
	2.2.4. Vorbereitung der Tiere	16
	2.2.5. Besuch des Klienten auf unserem Betrieb	18
	2.2.6. Nachbearbeitung	24
3.	Definitionen/ Begriffsbestimmungen	25
	3.1. Landwirtschaftliche Nutztiere	25
	3.1.1. Nutztierhaltung	25
	3.1.2. Geschichte	25
	3.1.3. Qualitätssiegel	26
4.	Wandlung der Bedeutung in unserer Gesellschaft	27
	4.1. Ethische Aspekte	27
	4.2. Tierschutzrelevante Aspekte	27
5.	Arbeit unter Beachtung spezieller gesetzlicher Vorgaben	28
	5.1. Tierhaltung	28

5.2.Tiertransport	29
5.3.Kennzeichnung, Registrierung, Seuchenprävention	30
5.4.Arzneimittelanwendung	31
5.4.1.Höhere Anforderungen im Rahmen eines Programmes	31
5.4.1.1.TGD	31
5.4.1.2.AMA	32
5.4.1.3.Bio	32
6. Spezielle Anforderungen an Haltung und Auswahl eines geeigneten Therapetieres	34
6.1.Charakter	33
6.2.Ausbildung	34
6.3.Hygiene	35
6.4.Gesundheit	35
6.5.Sicherheitsmaßnahmen	36
6.6. Rückzugsmöglichkeiten	36
6.7.Örtliche Gegebenheiten	37
6.7.1.regionale Verfügbarkeit	37
6.7.2. Grenzen der Verfügbarkeit	37
7. tiergestützte Interventionen, zukünftiges Potential	38
8. Diskussion	39
9. Literaturverzeichnis	41

1. Einleitung:

Während Hund und Katze in den letzten Jahren einen Siegeszug in den Häusern und Herzen der Menschen gestartet haben, wurde die Wichtigkeit der Nutztiere immer weiter in den Hintergrund gerückt bzw. vergessen. Das Nutztier ist in den meisten Köpfen mit negativen Assoziationen besetzt bzw. wurde sehr häufig als Mittel zum Zweck angesehen. Standards welche für Kleintiere als selbstverständlich gelten, sind für diese Tierarten nicht gegeben (Einbeziehung in die Familie, tierschutzrelevante Aspekte).

Sie gelten häufig als schmutzig und auch deren Haltung wird in der heutigen Gesellschaft kaum Beachtung geschenkt, da sie im Vergleich zu den typischen Haustieren als Minderwertig angesehen werden.

Mittlerweile findet in diesem Bereich jedoch langsam ein Umbruch statt. Nicht zuletzt durch die schon jetzt gegebene Vorbildwirkung durch zertifizierte TGI-Betriebe. Für diese gilt der Tierschutz schon heute als Voraussetzung um in diesem Bereich arbeiten zu können.

Immer mehr Menschen legen größeren Wert auf Aspekte wie z.B.: eine dem Wohle des Tieres ausgelegte Tierhaltung, die Qualität der Nahrungsmittel, etc.

Nicht zuletzt aus aktuellen Anlässen, wie zum Beispiel der Corona Pandemie rückt das Tier als Nahrungsquelle wieder in den Fokus der Öffentlichkeit. Die Haltungsbedingungen werden wieder kritischer hinterfragt und alternative Ernährungsgewohnheiten erleben einen neuen Boom.

Aktivitäten mit Nutztieren werden plötzlich gesellschaftsfähig und liegen im Trend.

Angebote wie „Cow Cuddling“, was so viel wie mit Kühen kuscheln bedeutet und Ziegen Yoga sprießen aus der Erde. Man hat erkannt, wie sehr diese Tiere erden und versucht es daher Massenwirksam einzusetzen.

Auch kulturelle Aspekte machen das landwirtschaftliche Nutztier zu einer attraktiven Alternative. In manchen Kulturen gilt beispielsweise ein Hund als unrein, bzw. die Kuh als heilig. Bei Klienten welche sich beispielsweise mit einem Nutztier besser identifizieren können, oder denen es leichter fällt Vertrauen zu einem landwirtschaftlichen Nutztier aufzubauen, kann die Therapie bedürfnisorientierter ausgerichtet werden. Die Wahl eines Nutztieres ist so in der Lage einen noch breiteren Klientenkreis als die klassischen Therapietiere Hund und Pferd anzusprechen.

Der Einsatz der „klassischen Haustiere“ ist weitgehend untersucht und bekannt. Gerade in der heutigen Zeit in der, in unserer Gesellschaft unterschiedliche Kulturen vertreten sind, werden landwirtschaftliche Nutztiere in der tiergestützten Therapie an Bedeutung gewinnen. Aufgrund diverser, wie etwa kultureller und religiöser Einflüsse, finden manche Betroffenen zu Nutztieren einen teils besseren Zugang als zu den typischen Therapietieren wie zum Beispiel Hund und Pferd.

In meiner Arbeit möchte ich auf die spezielle Situation landwirtschaftlicher Nutztiere in der Gesellschaft, aber auch auf die einmalige Gesetzeslage eingehen (Wartezeiten, Tierschutzaspekte, Tierethik). Außerdem möchte ich anhand der bisher verfügbaren Literatur herausfinden in welchen Bereichen landwirtschaftliche Nutztiere bisher in der tiergestützten Arbeit genutzt wurden und weitere potentielle Einsatzbereiche beleuchten.

Zur erleichterten Lesbarkeit verzichte ich auf Gendering.

2.Hauptteil

2.1. Tiergestützte Interventionen, bisherige Einsatzmöglichkeiten

Welche Menschen können besonders von der Beziehung zu einem Landwirtschaftlichen Nutztier profitieren?

Einsatzmöglichkeiten sind vielfältig. Eine beschriebene Möglichkeit ist der Besuch von Schulbauernhöfen. Hier steht die pädagogische Zielsetzung im Fokus. Diese Umgebung ist vor allem für Schulklassen geeignet. (vgl. Simantke, Stephan 2003, S.296-297)

Diese können in eine extensive (Klasse kommt einmalig für ein paar Tage) oder in intensive (Klasse kommt regelmäßig) Form unterschieden werden. Wobei es natürlich auch Mischformen gibt, bei denen nur wenige Stunden auf dem jeweiligen Betrieb verbracht werden.

Eine Weiterentwicklung bzw. Ergänzung stellen die Begegnungshöfe dar die über eine Mensch-Tier- Beziehung einen Mensch-Mensch Beziehungsaufbau fördern. (vgl. Otterstedt, Schade 2018, S.110-111)

In Vorarlberg wird eine Projektstelle beschrieben, die unter der Bezeichnung tierleben (Tiere erleben) gegründet wurde. Einer der wichtigsten Partner hierbei ist der Verein "Tierschutz macht Schule", der es sich zum Ziel gesetzt hat sich für bessere Lebensbedingungen der Tiere einzusetzen.

Gefördert werden sollen vor allem „Sensibilisierung von Kindern und Jugendlichen für Themen der Mensch-Tier-Umwelt-Beziehung (...), sowie Wissensvermittlung (...)" und die „Förderung von Aktivitäten mit Tieren“ Eines dieser Projekte wurde in Kooperation mit Landwirten durchgeführt, die einen aus mehreren Modulen bestehenden Lehrgang absolvierten um danach als „Erlebnis Bauernhof“ zertifiziert zu werden. Die pädagogische Zielsetzung oblag hierbei den zuständigen Lehrpersonen der Schüler (Nuck, 2018 S.251-253).

Ein anderes Einsatzgebiet bezeichnen Fürsorgebauernhöfe. Dies sind Plätze auf denen Randgruppen unter professioneller Betreuung als Hilfskräfte agieren und so mit den Tieren in Kontakt kommen. Zielgruppen hierbei sind unter anderem: Langzeitarbeitslose, Menschen mit psychischen oder psychosozialen Auffälligkeiten, verhaltensauffällige Jugendliche, (Ex)Süchtige und ehemals Inhaftierte. Auch Menschen mit Demenz können in diesem Umfeld gefördert werden. Hier haben sie die Möglichkeit ein normales Leben zu führen und geregelte Strukturen vermittelt zu bekommen. (vgl. Hassink 2003, S.418-421)

In Schweden führten Untersuchungen auf 15 Bauernhöfen mit psychiatrischen Patienten, welche in einem ähnlichen Setting, wie zuvor angeführt als Hilfsarbeiter mit oder rund um das Tier arbeiteten zu dem Ergebnis, das in Punkto Problemlösungsfähigkeit, verbesserter Stimmung ein positives Ergebnis erzielt werden konnte, außerdem hatten die Klienten weniger Angst vor neuen Situationen. (vgl. BERGET et al. 2008)

Eine andere Möglichkeit ist die Integration Werkstätten in Landwirtschaftlichen Betrieben für Menschen mit Behinderung. Hier steht die soziale Integration und Beschäftigung der Menschen im Vordergrund.

Auch Mobile Einrichtungen, welche aktiv sonderpädagogische Einrichtungen anfahren werden erwähnt. Vorteil ist hierbei, dass die Klienten an Ort und Stelle bleiben können und die Tiere in Ihren Alltag integriert werden können. (vgl. Simantke, Stephan 2003, S.296-297)

Ein weiteres Betätigungsfeld ist die tierschutzbezogene pädagogische Arbeit mit und rund um Nutztiere. Hierbei wird unter Zuhilfenahme von Puppen der Umgang geübt oder spielerisch etwas über das Tier gelernt.

Angeführte Beispiele sind unter anderem: Tierfußabdrücke nehmen, einen Federkiel als Füller verwenden. (vgl. Simantke, Stephan 2003, S.302)

Mittlerweile gibt es stationäre Einrichtungen für Kinder und Jugendliche deren Alltagsleben aus unterschiedlichsten Gründen nicht mehr in ihrem früheren Zuhause stattfinden kann. Unter Anleitung von Experten aus den verschiedensten Disziplinen ist in diesen Bereichen ein mehrjähriges Zusammenleben mit Tieren gewährleistet. Durch dieses langjährige Setting wird die tiergestützte Arbeit besonders günstig verstärkt. Kinder entdecken Eigenschaften wie Stärken und Schwächen von sich in ihren tierischen Co-Pädagogen und fühlen sich von ihnen verstanden. Sie lernen Verantwortung zu tragen und den korrekten Umgang mit Nähe und Distanz. (vgl. Kotzina 2018, S. 177-187)

Ein Beispiel für eine mittlerweile bewährte Einrichtung bietet die Organisation Green Chimneys. Hier werden vor allem sehr junge Kinder angesprochen. Diese stammen häufig aus einem instabilen, gewalttätigen Umfeld. Eine große Anzahl an Haus, Heim und landwirtschaftlichen Nutztieren dient hier als Partner oder tierischer Co- Therapeut. Sogar ein Rehabilitationszentrum für verletzte Wildtiere ist Teil des Ganzen. Auch die Bewohner der Umgebung werden miteinbezogen und können hier arbeiten oder ihre Freizeit verbringen. (vgl. Beetz 2003, S. 411-414)

Lamas und Alpakas kommen bisher schon zum Einsatz.

Laut Gunsser, 2003 (S.406-407) benötigen diese allerdings eine entsprechende Erziehung. Leider können diese Tiere schnell fehlgeprägt werden, womit sie in der tiergestützten Therapie nicht mehr einsetzbar, da zu gefährlich sind. Für diese Tiere gibt es definierte Prüfungsstandards um den Ausschluss ungeeigneter Tiere zu gewährleisten. Die Einsatzmöglichkeiten sind breit: Man kann mit ihnen wandern gehen, was zu einer Stressreduktion der Klienten durch den Umgang mit Ihnen und der Natur führt. Diese Spaziergänge können jedoch auch zu einer generellen Aktivierung führen, weil der Wunsch selbst das Tier zu führen im Laufe der Wanderung immer größer wird. . Weitere Bereiche sind Suchtkliniken, Resozialisierungsprojekte und ähnliches- hier geht es um die Versorgung und den Einsatz zu unterschiedlichen Aktivitäten.

Auch im ambulanten Bereich kann ein Kontakt stattfinden-hier kommen die Menschen direkt auf den Hof um mit den Tieren zusammen zu sein. (vgl. Gunsser 2003, S.408-409)

Um im Zuge der tiergestützten Therapie einen Beitrag zu leisten und den Menschen die Unverzichtbarkeit dieser Tiere näher zu bringen habe ich ein Konzept erstellt, wie die praktische Arbeit mit Minipigs als Co-Therapeuten auf unserem Betrieb aussehen kann.

2.2.Konzept für die praktische Arbeit mit Minipigs am eigenen Hof:

2.2.1.Vorbereitung des Klienten:

Um tiergestützt mit Minipigs arbeiten zu können, müssen gewisse Voraussetzungen erfüllt werden.

Da es sich um landwirtschaftliche Nutztiere handelt, kann man sie im Gegensatz zu einem Kleintier nicht so einfach in ein Auto packen um sie zum Klienten zu bringen Es ist darauf zu achten, dass jedes Tier (Schwein), das nicht auf dem Hof, auf dem es geboren wurde verbleibt mit einer Ohrmarke zu kennzeichnen ist.

Dies ist für viele Klienten nicht direkt nachvollziehbar, da es sich für sie ja um ein Tier zum “liebhaben” handelt und nicht um ein Tier, das in weiterer Folge gegessen wird.

Mein Konzept beinhaltet einen Besuch der Klienten auf unserem eigenen Hof, wobei darauf geachtet wird, den Menschen das natürliche Verhalten der Schweine näher zu bringen, aber sie auch auf den richtigen Umgang im direkten Kontakt mit dem Tier zu schulen und sie darauf zu sensibilisieren welche Hygienemaßnahmen gesetzt werden müssen um die Tiere nicht zu gefährden. So kann ein nett gemeintes füttern mit den eigenen Lebensmitteln oder von daheim mitgebrachten Speiseabfällen zu großen Problemen für das Tier führen.

Ein großes Thema in diesem Zusammenhang stellt derzeit zum Beispiel die afrikanische Schweinepest dar. In den vergangenen Jahrzehnten war eine Erkrankung dieser Art in unseren Breiten kaum vorstellbar.

Vermutlich durch unüberlegtes wegwerfen von Speiseabfällen mit infiziertem Fleisch wurde es über die Wildscheinpopulation stark verbreitet und steht mittlerweile vor den Toren Österreichs. Was sich für den, nicht mit der Landwirtschaft verbundenen Menschen als nicht weiter beachtenswert darstellt, zumal diese Erkrankung für den Menschen komplett ungefährlich ist, stellt für betroffene Betriebe enorme wirtschaftliche Konsequenzen und für das Einzeltier den Tod (direkt durch die Erkrankung oder durch Keulung) dar. (vgl. AGES, 2020)

Leider sind in diesem Fall auch Therapietiere weder vor der Erkrankung, noch vor den Konsequenzen befreit, was bedeutet, dass Besuchern klar sein muss, dass sie mit ihrem

entsprechenden Verhalten auch einen wesentlichen Beitrag zur Gesunderhaltung der Tiere beitragen können. Zum einen birgt das eine gewisse Verantwortung zum anderen aber auch die Chance ein besseres Bewusstsein gegenüber dem Tier zu schaffen. (Wenn man sich richtig verhält, kann man sein geliebtes Tier schützen- dadurch steigt ein besseres Verständnis und die Motivation auch andere Tiere zu schützen, und sei es nur das geliebte Tier behalten zu können).

Aufgrund dieser Besonderheit im Vergleich zu einem Heimtier, besteht ein Eckpfeiler darin die Menschen, welche als Gäste auf unseren Hof kommen schon im Vorfeld bestmöglich zu schulen und auf den Besuch vorzubereiten.

In der Arbeit mit Schulklassen besteht die Vorbereitung darin in den Unterricht zu kommen um mit den Schülern über die wichtigsten Themen zu sprechen. Mein persönlicher Einstieg ist ein Thementag an dem ich den Kindern erzähle, was sich das zu besuchende Schwein alles wünscht. Das ganze startet in Form eines Quizzes wobei auf die Rückmeldung aus der Klasse eingegangen wird. Was selbst erarbeitet wird, wird ja bekanntlich am besten gemerkt.

Somit hat man eine gute Basis und kann dann einfach mit praktischen und interaktiven Hilfestellungen, und sollte das nicht ausreichen, mit eigenen Inputs zum gewünschten Wissenszuwachs führen.

Je nach Alter der Kinder und Jugendlichen ist natürlich eine mehr oder weniger große Hilfestellung notwendig.

Um gelerntes dann auch behalten zu können erstelle ich ein Arbeitsblatt, in dem die wichtigsten Punkte enthalten sind. Diese können die Schüler dann auch mit nach Hause nehmen.

Es macht Sinn schon im Schulalltag mit unterschiedlichen Projekten einen „Kindgerechten Zugang zum Thema Tierschutz zu schaffen“

Mit sachlichen, aber Kindgerechten Informationen auch zum Thema Massentierhaltung und Tierschutz kann man schon in jungen Jahren eine Sensibilisierung was dieses Thema betrifft erwirken. (vgl. Konya 2018, S137-14)

Mit typischen Vorurteilen möchte ich aufräumen und die Klienten zum Überlegen anregen. Wer kennt sie nicht, die Sprichwörter wie „dumme Kuh“, „sturer Esel“, oder „schmutziges Schwein“. Im Gegensatz dazu „stolzer Löwe“, „schlauer Fuchs“, „Augen wie ein Luchs“. Schon in unserem täglichen Sprachgebrauch kommt es zur Diffamierung der Nutztiere und zu der Kernaussage, dass diese weniger wert sind, als andere Tiere. Andererseits fühlen sich manche Menschen genau aus diesem Grund zu ihnen hingezogen. Sie äußern das dann zum Beispiel mit Aussagen wie: „ich bin auch das schwarze Schaf der Familie“.

Auch mit älteren Kindern und Erwachsenen bespreche ich im Vorfeld ganz konkret, wie ich mich im Kontakt mit den Tieren verhalte. Ich frage nach bisherigen Begegnungen und auch nach vorhandenen Ängsten was den Besuch und Kontakt zum Tier betrifft.

Ich gehe ganz bewusst auf deren bisherige Erfahrungen der Landwirtschaft an sich und vor allem auch mit Nutztieren ein. Häufig haben vor allem ältere Menschen einen besonderen Bezug zu diesen Tieren, weil sie in ihrer Jugend selbst einen Betrieb daheim hatten. Insbesondere Nutztiere können daher zu ganz speziellen Assoziationen führen.

Im Zuge der Vorbereitung auf die tiergestützte Intervention ist auch der Tierschutz ein wichtiger Bereich.

Ich spreche auch sehr gerne über die Lebensmittelgewinnung und unseren Beitrag zu einem Umdenken was die Haltung und Bedeutung von Nutztieren betrifft.

Jedem Menschen muss klar sein, dass man wenn man ein tierisches Produkt verwendet oder als Nahrung zu sich nimmt, mit seiner Produktwahl automatisch bis zu einem gewissen Punkt mitentscheiden kann wie sich die Lebensbedingungen des „Erzeugers“ darstellen. Der mündige Kunde weiß, dass Fleisch, oder tierische Produkte, welche zu Dumpingpreisen angeboten werden, leider vor allem Abschlüge was das Tierwohl betrifft mit sich bringen. Glücklicherweise hat sich in diesem Bereich in den letzten Jahren eine Menge getan und immer mehr Menschen machen sich Gedanken über die Herkunft ihrer Produkte.

Auch immer mehr Landwirte versuchen vermehrt die Lebensqualität ihrer Tiere zu steigern. Damit verbessert sich auch häufig die Qualität ihrer Ware welche dann ganz anders angeboten werden kann.

Wenn man mit Menschen arbeitet, die nicht nur eine körperliche, sondern auch eine geistige Beeinträchtigung haben, ist es mir wichtig auch die Begleitpersonen im Vorfeld zu schulen und ihnen die wichtigsten Informationen vorab zu geben, um dann im Nachhinein auf beiden Seiten nicht in eine unangenehme Situation zu gelangen.

Die wichtigsten Punkte im Umgang mit den Tieren sind:

- Wie verhalte ich mich im direkten Kontakt mit dem Tier.

Lasse ich es erst auf mich zukommen, darf ich es berühren, wenn ja wo und wie. Gibt es einen Ort der als "Rückzugsort" gilt, das heißt, habe ich zu einem gewissen Bereich keinen, oder in bestimmten Situationen keinen Zutritt?

Und warum ist das so? Ein Verbot ohne Erklärung macht oft wenig Sinn, daher erkläre ich, dass die Tiere auch müde werden können, da ein Besuch eventuell auch anstrengend für sie sein kann. Außerdem kennt man ja auch von sich selbst, dass man nicht jeden Tag gleich gut gelaunt sein kann. Auch dem Tier geht es nicht anders. Sollte es so einen Tag haben, darf es sich dementsprechend auch sehr gerne einmal zurückziehen.

- Welche Kleidung ist passend (festes Schuhwerk, Kleidung die auch schmutzig werden darf, und am besten heiß gewaschen werden kann.
- Sicherheit steht an oberster Stelle daher sollte sowohl die Sicherheit des Tieres als auch die Sicherheit der Klienten höchste Priorität haben. Darum kommt man um eine gute Vorbereitung der Klienten im Vorfeld nicht herum. Abgesehen davon steigert man natürlich damit auch automatisch die Vorfreude, da ich schon die Tiere vorstellen und deren Charakter ein bisschen beschreiben kann.
- Was erwarten sich die Klienten von dem Besuch und deren Eltern, Betreuer- falls vorhanden
- Sind die Vorstellungen realistisch?

Schon im Vorfeld wird abgeklärt, was eigentlich die Erwartungen auf beiden Seiten sind. Es schützt vor Enttäuschungen und Fehleinschätzungen.

Der Umgang mit Tieren kann Freude und Selbstvertrauen bringen, man sollte aber keine übersteigerten Erwartungen haben. Daher ist es vor allem bei Menschen die ganz neu zu uns kommen angezeigt erst einmal mit Ihnen zu sprechen, aus welchem Grund sie den Kontakt zu unseren Tieren möchten und ob das was sie sich erwarten auch umgesetzt werden kann. Da man oft nach einiger Zeit einschätzen kann welche Ziele realistisch sind, wird nach 5 Einheiten eine erste Zwischenbilanz gezogen und Ziele werden gegebenenfalls angepasst.

2.2.2. Eigene Vorbereitung

Finden von Partnern und passenden Institutionen mit denen man zusammen arbeiten kann

Bei uns in der Umgebung gibt es eine Vielzahl an Institutionen und Beratungsstellen mit denen es sich lohnt zusammen zu arbeiten. Einige haben ihren Fokus auf Kindern andere auf Familien. Beide Bereiche können von der Zusammenarbeit mit unseren tierischen Helfern profitieren.

Außerdem ist die Zusammenarbeit mit Schulen sehr positiv zu bewerten, da die Erfahrungen, die in der Schule oder auf unserem Betrieb gesammelt werden auch bis nach Hause genommen und an die Familie und den Freundeskreis weitergegeben wird.

In unserem näheren Umfeld befinden sich außerdem ein Altersheim und eine Wohngemeinschaft für Menschen mit Behinderung.

Obwohl all diese Gruppen vom Alter und von den kognitiven und motorischen Fähigkeiten sehr unterschiedlich aufgestellt sind, profitieren sie dennoch, jeder auf seine Weise von dem Umgang mit den Tieren.

Vorbereitung in Bezug auf den Besuch

Im ersten Schritt interessiert mich vor allem, wer meine Ansprechperson ist. Mit ihr spreche ich mich bezüglich der Zielsetzung ab.

Passend für die Größe unseres Betriebes sind Einzelpersonen und Kleingruppen. (Gruppen bis 6 Personen)

Es gibt ein Erstgespräch das dem Abklären der Erwartungen des „Auftraggebers“ gilt. Hier wird abgestimmt, ob seine Erwartungshaltung mit meinem Plan übereinstimmt. Man versucht einen gemeinsamen Konsens zu finden und ein Ziel zu definieren. Natürlich kann sich ein Klient komplett anders verhalten, als man es sich erwartet/ erwünscht hätte. Dann heißt es: zusammensetzen und ein neues Ziel definieren.

In der Phase der Vorbereitung besteht der Prozess vor allem darin mir Informationen zu meinem Klientel zu besorgen.

Handelt es sich um eine Einzelperson oder um eine Gruppe? Um welches Alter handelt es sich? Besteht ein erhöhter Förderbedarf/ Pflegeaufwand?

Je genauer ich über die Personen Bescheid weiß, mit denen ich arbeite, desto individueller kann ich auf die Bedürfnisse der Einzelperson auch innerhalb einer Gruppe eingehen.

Was sind meine persönlichen Ziele für den Klienten, bzw. für die Gruppe?

2.2.3. Bauliche und betriebliche Voraussetzungen

Die Größe unseres Betriebes lässt nur eine begrenzte Anzahl an Personen zu, bei größeren Gruppen ist es daher sinnvoll, diese aufzuteilen.

Da unser Hof weder über einen asphaltierten Eingangsbereich, noch über eine Rampe für Rollstühle verfügt und der Weg zum Stall uneben ist, ist die Mobilität der Besucher zu berücksichtigen. Was für ein leichtes Kind in einem Rollstuhl kein Problem darstellt, kann für eine schwere Person zu einer großen Herausforderung werden. Daher ist es wichtig dies klar und offen zu kommunizieren. In so einem Fall muss auch die Möglichkeit gegeben sein, z.B. den Besuch nach einigen Tagen Regenwetter nach hinten zu verschieben.

Die Interaktionen zwischen Tier und Mensch finden bei uns hauptsächlich im Freien statt. Es besteht bei Regenwetter oder Extremtemperaturen auch die Möglichkeit in die angrenzende Scheune auszuweichen um dort tiergestützte Interaktionen durchzuführen und Vorbereitungen zu treffen.

Um für höchstmögliche Hygiene zu sorgen stehen unseren Besuchern Waschbecken, ein Platz um Schuhe und Stiefel reinigen zu können und eine Umkleidemöglichkeit zur Verfügung.

Bei Bedarf gibt es auch die Möglichkeit sich Stiefel oder Überziehschuhe auszuleihen.

2.2.4. Vorbereitung der Tiere

Unser Hof beherbergt 2 Minipigs (Jojo und Britney):



Abb. 1: Jojo in freudiger Erwartung auf ein Leckerli

Sie sind von klein an, an Menschen und andere Tiere gewöhnt. Auch laute Geräusche und schnelle Bewegungen können sie nicht aus der Ruhe bringen. Sie sind freundlich, aufgeschlossen und erkunden gerne ihre Umgebung. Mit Hilfe von Leckerli wie frischem Gemüse oder Obst, kann man sie sehr leicht motivieren. Sie sind neugierig, freundlich nicht ängstlich und gesund.

Eine regelmäßige Gesundheitskontrolle, sowie Impfungen und Entwurmung sind selbstverständlich.

Durch eine tiergerechte Haltung mit genügend Auslauf und dem Kontakt zu Artgenossen trage ich Sorge dafür, dass sie nicht unter, haltungsbedingten oder stressassoziierten Verhaltensstörungen leiden.

Wichtig ist, dass die Tiere auch wenn Gäste hier sind, nicht automatisch “parat stehen” müssen, sondern auch die Möglichkeit haben sich in einen anderen Bereich (in unserem Fall den Stall) zurück zu ziehen. Hier haben fremde Personen keinen Zutritt, um den Tieren jederzeit die Sicherheit des Rückzuges gewähren zu können.

Unsere Schweine haben derzeit rund um die Uhr die Möglichkeit ihren Stall zu verlassen und den Außenbereich zu erkunden. Natürlich nutzen sie dieses Angebot hauptsächlich unter Tags, wo sie dann nach Lust und Laune im Schlamm suhlen, Futter suchen und in der Sonne liegen können. Genauso wie auch beim Menschen trägt ein “enriched Environment”, also eine Umgebung die so Naturnah und abwechslungsreich wie nur möglich ist, zu ihrem Wohlbefinden bei.

Auch für unsere Besucher soll unser Hof eine Umgebung der Entspannung, aber auch der Vielfalt und Freude sein.

Sehr wichtig ist mir in meinem Konzept, dass, sofern dies möglich ist, viel Information bei unseren Besuchern ankommt. Je mehr Freude man daran hat, über den anderen zu lernen, desto mehr Freude hat man am gemeinsamen Umgang.



Abb. 3: Komfortverhalten- scheuern am Baum

2.2.5. Besuch des Klienten auf unserem Betrieb

Generell sollte für alle von vornherein klar sein, ob es sich hierbei um ein kurzes und vielleicht aber sehr intensives Projekt handelt, oder ob ein längerfristiger Kontakt geplant ist.

Gerade bei einem längerfristigen Projekt ist mir das Arbeiten mit Ritualen sehr wichtig. Meine Einheit zum Beispiel startet immer damit erst einmal die Tiere zu begrüßen und ihnen ein Leckerli zu geben.

Als Ausklang eignet sich, wenn von allen gut akzeptiert das Bauchkralen. Der Umgang mit dem Tier sollte nicht in einer Zirkusshow enden, wobei das Führen über kleine Hindernisse oder das gemeinsame Überwinden eines Parcours durchaus positiv sind und Mensch und Tier Spaß machen können.

Hier sieht man auch dass mit ein bisschen Überzeugungsarbeit und Motivation viele Dinge, welche davor für unmöglich gehalten wurden möglich werden.

Der Besuch auf unserem Hof ist für alle Altersgruppen möglich. Generell gilt: wer Spaß am Umgang mit Tieren hat, kann auch davon profitieren.

Ziele für die erste Einheit

In der ersten gemeinsamen Stunde bekommt die Gruppe eine Führung durch den Betrieb. Hier wird erklärt wo das Futter gelagert wird, was die beiden besonders gerne Fressen und wie sie ihren Tag verbringen. Es wird auch erklärt, wie sauber Schweine eigentlich sind und das sie ganz automatisch immer Fressbereich, Liegebereich und Kotplatz trennen. Leider wird diesem Umstand in der heutigen konventionellen Landwirtschaft aus Platz- und Zeitgründen sehr häufig keine Rechnung getragen. Alles sollte preislich günstig und schnell erreichbar sein. Auf Bedürfnisse der Tiere wird hierbei im Normalfall nicht eingegangen. Mit kleinen Tricks, wie zum Beispiel Stroh am richtigen Platz, kann man gut beeinflussen, wo die Tiere ihre Notdurft verrichten sollen.

Die Klienten bekommen hier auch die Möglichkeit die Tiere in ihrer natürlichen Umgebung beobachten zu können und sie erst einmal aus der Entfernung wahrzunehmen.

Die Tiere, die in unserer Obhut sind, sind von unserem Umgang mit ihnen abhängig. Wer erlernt verantwortungsvoll und gut für sie zu sorgen, hat auch eine sinnvolle Betätigung und oftmals wieder einen Sinn in seinem Dasein.

Wer am Rand der Gesellschaft lebt, erlebt nur sehr selten Erfolge daher versuche ich die Menschen so mit unseren Tieren in Kontakt zu bringen, damit es für beide eine schöne und dadurch auch erfolgreiche Erfahrung wird. Wichtig ist für mich nicht, sofort riesige Verhaltensänderungen herbeizuführen, sondern in ganz kleinen Schritten dem gewünschten Ziel immer ein bisschen näher zu kommen.

Diese unterscheiden sich je nach Person und auch nach Situation stark voneinander. Ist das Ziel erst einmal Kontakt zu einem fremden Individuum aufzunehmen, weil der Klient ein Problem mit körperlicher Nähe hat, wird diese Kontaktaufnahme zuerst durch Beobachtung erfolgen. Zuerst besprechen wir die Eigenheiten unserer Tiere, wie sie zum Beispiel auf laute Geräusche und schnelle Bewegungen reagieren, wie man sich ihnen am besten nähert und wie man sich Ihnen gegenüber verhält, wenn sie die "ersten Schritte" auf jemanden zugehen.

Ich bereite unsere Besucher darauf vor, dass unsere Schweine Kontakt mit ihrem Rüssel aufnehmen, dies also einer Kontaktaufnahme mit unseren Händen gleichkommt. Sie werden darauf vorbereitet, dass der Rüssel meist nicht ganz trocken ist, sondern dass er auch feucht sein kann und das Eventuell noch Reste von ihren letzten Erkundungen (wie Futter, oder Schlamm) hier anhaften können. Dies bedeutet aber keineswegs, dass diese Tiere schmutzig sind, sondern einfach, dass der Rüssel ihr bevorzugtes Instrument ist um Neues kennenzulernen. Sobald sich die Klienten sicher genug fühlen, kann dann der Versuch einer aktiven Kontaktaufnahme gestartet werden. Je nachdem, wie "mutig" die jeweilige Person ist kann dies mit einer Trennung, zum Beispiel erst einmal über den Zaun, oder später auch direkt ohne Trennwand erfolgen.

Bei der ersten Kontaktaufnahme wird nicht erwartet, dass das Tier gleich direkt gefüttert und gekraut wird, da manche Menschen Hemmungen davor haben. Sei es aufgrund der Angst gebissen zu werden oder weil es aus anderen Gründen (wollen nicht mit dem Speichel in Berührung kommen), nicht angenehm für den Klienten ist.

Nach dieser kurzen Einführung wird gemeinsam Futter geschnitten und passend für die beiden aufbereitet. Die Klienten erhalten hier die Aufgabe sich aktiv um ein anderes Lebewesen und dessen Wohlergehen zu kümmern. Gleichzeitig lernen sie spielend ihre Motorik zu schulen indem sie Nahrungsmittel aufklauben, einfüllen und schneiden. Das so zubereitete Futter wird nun dazu benutzt die Tiere zu motivieren einen bestimmten Pfad entlang zu laufen, der davor gemeinsam festgelegt wurde. So haben die Klienten die Möglichkeit mit den Tieren zu interagieren, ohne ihnen physisch zu nahe kommen zu müssen. Die restliche Gruppe kann das Verhalten der Tiere und ihrer Kollegen aus einer kurzen Distanz beobachten und bei Interesse auch selbst aktiv werden. Zum Abschluss der ersten Einheit werden die Eindrücke besprochen.

Wenn das Wetter passend ist, wird eine Grube zum Suhlen ausgehoben und mit Wasser gefüllt. Die Klienten haben die Möglichkeit die Reaktion der Tiere zu erleben, wenn sie diese mit dem Schlauch abkühlen oder sie sich direkt im Schlamm suhlen können.

Ich erkläre ihnen, was Schweine im Sommer machen um sich wohl zu fühlen. Da sie im Gegensatz zu uns Menschen nicht die Möglichkeit haben zu schwitzen, genießen sie es besonders sich im feuchten Schlamm zu suhlen. Das ist für sie auch deshalb ganz wichtig, da der Schlamm für sie zusätzlich einen Schutz vor der Sonne bildet und auch den Parasitendruck minimiert.

Heiße Temperaturen sind für Schweine schwerer zu ertragen als kalte und man darf nicht von seiner eigenen Wohlfühltemperatur auf die Wohlfühltemperatur von Tieren schließen. Oft gibt es hierbei gravierende Unterschiede.

Bei kühler Witterung wird gemeinsam ein Strohbett für seine Lieblinge aufgebaut in das sich die Schweine dann kuscheln können.

Anschließend wird gemeinsam „gegartelt“ um die Versorgung der Tiere für das kommende Jahr zu gewährleisten.

Um Selbstvertrauen aufzubauen, wird dem Klienten gezeigt, dass wenn es auf eine positive Art mit den Tieren Kontakt aufnimmt, dies mit Interesse belohnt wird.

Auch im Alltag der Klienten kann es so mit einer eigenen Verhaltensänderung zu einer Änderung des Verhaltens beim Gegenüber kommen. Da Tiere oft sehr feinfühlig sind, kann eine kleine Änderung schon Großes bewirken. Gerade bei Menschen, denen es aufgrund von bisherigen negativen Erfahrungen an Selbstbewusstsein mangelt kann eine schöne Erfahrung einiges in deren Selbstwahrnehmung bewirken.

Optische Makel, die in unserer Gesellschaft sehr häufig als großes Hindernis in Bezug auf das Knüpfen von Kontakten angesehen werden spielen mit dem Tier auf einmal keine Rolle mehr.

Diese gehen in dieser Hinsicht viel unvoreingenommener auf die Klienten zu und unterscheiden nicht nach optischen Makeln oder dem äußeren Schein, wie unsereins dies tut. Viele Klienten haben schon lange keine körperliche Wärme und Zuneigung mehr gefühlt, sodass der Umgang mit unseren Schweinen wieder ganz neue, bzw. verlorengelaubte Empfindungen wie Körperkontakt und Körperwärme zulässt.

Menschen die am Rande der Gesellschaft leben, lassen oft gar keine Nähe mehr zu, da sie enttäuscht wurden oder sich deren nicht würdig fühlen.

Es ist mir sehr daran gelegen, dass Menschen über Umgang mit unseren Tieren lernen, dass auch Tiere, die von der Allgemeinheit als "Produkt" angesehen werden, einen eigenen Charakter haben und leidende und fühlende Wesen sind. Bei uns wird jeder Charakter wertgeschätzt und das möchte ich auch den Menschen, die zu uns kommen vermitteln. Sie sollen sehen, dass jedes Lebewesen es verdient hat mit Respekt behandelt zu werden und das auch sie lernen müssen sich selbst zu respektieren und wertzuschätzen. Nur wer sich selbst wertschätzt kann das Beste aus sich herausholen und für andere Individuen Sorge tragen.

Im Umgang mit unseren Tieren lernen die Menschen, dass sie wichtig sind. Sie können zum Wohlbefinden anderer Lebewesen beitragen und somit einen wertvollen Beitrag in der Gesellschaft leisten.

Nicht nur fressen macht den Schweinen Spaß, auch das Kratzen und Kraulen an der Seite genießen sie sehr. Den Klienten wird gezeigt, wie sie sich dem Tier richtig annähern. Wenn die Schweine schon etwas Vertrauen gefasst haben kann man probieren sie mit einer weichen Bürste abzuschrubben. Das ist auch das Ziel dieser Einheit. Sind die Schweine wirklich entspannt, werden sie sich auf die Seite drehen und sich verwöhnen lassen.

Damit die Tiere ruhig und entspannt sein können, müssen die Personen, die mit ihnen zusammen treffen ruhig zu ihnen gehen. Je ruhiger sie sich verhalten, desto eher werden die Tiere Vertrauen fassen und sich berühren und Füttern lassen. So lernen sie, dass das Verhalten, dass sie an den Tag legen sich im Verhalten der Tiere widerspiegelt.

Manche Klienten haben eventuell so viel Respekt, oder Angst vor dem Tier, dass selbst einfache Annäherungsversuche wie ein streicheln über den Zaun für sie nicht möglich sind. In diesem Fall werde ich mit ihnen Dinge tun, die dem Tier Freude machen, wie zum Beispiel Kräuter auf der Wiese sammeln. Man kann dabei in Sichtweite bleiben und die gefundenen Kräuter ohne direkte Berührung an das Tier weitergeben. Das Tier bleibt so trotzdem im Fokus und nach einiger Zeit ist vielleicht sogar eine körperliche Annäherung möglich. Wenn das nicht der Fall ist, sollte das nicht als Niederlage gewertet werden, sondern als Basis auf der man aufbauen kann. Wichtig ist nur, dass der Klient sich mit der gegebenen Situation wohlfühlt.



Abb. 2: Erste Kontaktaufnahme- indem man sich auf Augenhöhe des Tieres begibt wirkt man weniger bedrohlich

In den weiteren Einheiten haben die Klienten die Möglichkeit das bisher gelernte und erfahrene noch zu vertiefen. Der Pfad mit dem Futter wird etwas herausfordernder, da diesmal die Gruppe einen Weg festlegt und der „Gruppensprecher“ dem „Pfadfinder“ ansagt wie er den Weg zu gehen hat, ohne dass dieser das Ziel kennt. In den Abschließenden Einheiten wird das Futter dann durch Stimme und Körpersprache ersetzt und der Weg so gemeinsam beschritten. Natürlich darf auch die Körperpflege nicht zu kurz kommen. Und ganz mutige dürfen sich nach getaner Arbeit zu den Tieren kuscheln und mit ihnen die Wolken zu beobachten.

2.2.6. Nachbereitung und Aufarbeitung

Was ist gut gelaufen/ was hätte besser laufen können

Gemeinsame Reflexion nach der Einheit

In einer kurzen gemeinsamen Reflexion nach jeder Einheit rufe ich mir die wichtigsten Inhalte wieder ins Gedächtnis. Gemeinsam mit dem/den Klienten spreche ich (wenn physisch möglich) darüber was ihm/ ihnen besonders gut gefallen hat, wie die Eindrücke waren, was besser hätte laufen können.

Ich spreche mit den Klienten über ihr eigenes Verhalten und das Verhalten der Tiere, welche Momente besonders waren und warum.

In Gruppen stelle ich auch die Frage, was den Klienten positives an ihren Kollegen aufgefallen ist. Vielleicht konnte einer besonders nahe an das Tier herankommen, weil er sich sehr ruhig und entspannt gegeben hat.

Die Tiere reagieren auf das Verhalten der Menschen und ihrer Umgebung. Wenn sie sich also zurückziehen oder auf Distanz gehen kann es bedeuten, dass es ihnen zu laut war, oder dass sie zu viel Stress verspürt haben. Sollte dies der Fall gewesen sein, spreche ich es aktiv an und Frage in die Runde welche Vorschläge kommen, um das nächste Mal einen noch näheren Kontakt möglich zu machen.

Auch Tiere können einmal einen schlechten Tag haben. Wenn dies augenscheinlich der Fall war, spreche ich das an und nehme es als Einstieg um die Menschen über ihre eigenen Gefühle sprechen zu lassen.

Generelle Nachbearbeitung

Hier geht es darum nochmals aus professioneller Sicht die Einheit Revue passieren zu lassen, Fortschritte und Erfahrungen zu dokumentieren Gefahrenquellen oder -potentiale zu erkennen und zu minimieren.

Wenn nötig ändere ich die Gruppenkonstellation, oder passe diese an. Auf dieser Einheit aufbauend können die Detail Ziele für die nächste Einheit geplant werden.

3. Definitionen und Begriffsbestimmungen:

3.1. Landwirtschaftliches Nutztier:

3.1.1 Nutztierhaltung:

Als Landwirtschaftliche Nutztiere werden jene Tiere gezählt, die zur Gewinnung tierischer Erzeugnisse, wie Nahrungsmitteln, Wolle und Häuten oder zu anderen land- und forstwirtschaftlichen Zwecken gezüchtet bzw. gehalten werden.

Auch wer diese Tiere nur als Hobby hält, muss die gesetzlichen Bestimmungen einhalten. (vgl. wien.gv.at.2020)

3.1.2. Geschichte

Die Geschichte der Landwirtschaftlichen Nutztiere

„Die Ursprünge der bäuerlichen Nutztierhaltung lagen in der Domestizierung, das heißt in der züchterisch-genetischen Veränderung von Wildtierarten. Bei den meisten domestizierten Nutztieren liegt der Ursprung außerhalb Mitteleuropas: Domestizierte Formen von Rindern, Schafen und Ziegen entstanden um 10 000–8000 v.Chr. im vorderasiatischen fruchtbaren Halbmond. Die Domestikation des Wildpferds fand spätestens in der ersten Hälfte des 4. Jahrtausends v.Chr. in den Steppen Osteuropas statt. Der Ursprung des Haushuhns liegt in Südostasien. Einzig das Hausschwein stammt von einheimischen Wildformen ab (Marquardt, 2011).“

Die Nutztierhaltung diente in Ergänzung zur Jagd der Versorgung der Bevölkerung mit Fleischnahrung und Milchprodukten. Eine weitere Funktion lag in der Erhaltung der Bodenfruchtbarkeit und in der Versorgung mit Kleidung durch Häute, Felle und Wolle. Außerdem hatten Pferde und Ochsen Transportaufgaben. (vgl. Marquardt, 2011).

3.1.3 Qualitätssiegel

Auch heute noch dient das Nutztier in erster Linie der Ernährung des Menschen und Versorgung mit „Rohstoffen“.

Dieser Umstand bringt mit sich, dass jeder Mensch als Konsument die Wahl hat, für welche Produkte und in weiterer Folge auch für welche Tierhaltung er sich entscheidet. Eine Hilfestellung können Qualitätssiegel bieten.

Da es ein sehr umfangreiches Thema ist, werde ich in den folgenden Absätzen nur einen kurzen Abriss über die in Österreich und der EU anerkannten Gütesiegel geben.

Leider ist es häufig gar nicht so einfach sich unter der Fülle an Siegeln und Stempeln zurecht zu finden. In Österreich gibt es 4 anerkannte Gütesiegel:

Die diese sind:

- AMA- Gütesiegel
- AMA-Biosiegel
- ÖGE-Gütezeichen
- Austria Gütezeichen

Die ersten beiden genannten sind rein für den Lebensmittelbereich in Verwendung, wobei das AMA-Gütesiegel für hohe Qualität, nachvollziehbare Herkunft und unabhängige Kontrolle steht und das AMA-Biosiegel gibt zusätzlich noch Aufschluss darüber, dass es sich um ein BIO-Produkt handelt.(vgl. AMA, 2020) Das ÖGE-„Gütezeichen für nährstoffoptimierte Speisenqualität ist das einzige staatliche Gütezeichen für den Bereich Gemeinschaftsverpflegung(...) (ÖGE, 2020)“ Das Austria Gütezeichen wird auch für andere Spaten, die nicht den Lebensmittelbereich betrifft vergeben. Es soll heimische Qualität garantieren (vgl. VQL)

In der EU gibt es 3 anerkannte Zeichen und ein anerkanntes Bio-LOGO:

Das Bio-Logo steht für nach EU-Richtlinien Produzierte, biologische Lebensmittel. Die anderen Zeichen sind:

- Geschützte Ursprungsbezeichnung
- Geschützte geographische Angabe
- Garantiert traditionelle Spezialität (vgl. VQL)

4. Wandlung der Bedeutung in unserer Gesellschaft

4.1. Ethische Aspekte

M. Konya beschreibt in ihrem Beitrag zur tiergestützten Pädagogik

„Das Problem der Entfremdung vom Nutztier“ obwohl das Lebendige uns berührt empfinden wir Nutztieren gegenüber kaum Mitgefühl. Als einen der Gründe nennt sie die Auslagerung des Tötens aus der eigenen Privatsphäre aber auch die oft romantisierte, oder verzerrte Darstellung in Werbung und anderen Medien. „Hinzu kommt die Abgabe der persönlichen Verantwortung vieler Verbraucher (...).“ Nicht selten beschönigen sie das Thema oder blenden es ganz aus (Konya 2018, S137-143).

Spezielle Aspekte der Ethik im Hinblick auf Tiergestützte Therapie:

Tieren die als Co-Therapeuten im Einsatz sind muss als Ausgleich für ihre Arbeit ausreichend Zeit und die Möglichkeit artspezifisches Verhalten ausleben zu können geboten werden. Psychische und Physische Auswirkungen der Tiere sollten in Betracht gezogen werden und eine, von Art und Intensität des Einsatzes abhängige maximale Dauer festgelegt werden. (Ebinghaus et. al, 2013)

Zu Haustieren gibt es was dieses Thema betrifft schon valide Daten, an die man sich anlehnen kann.

4.2. Tierschutzrelevante Aspekte

„Die kritische Reflektion der industriellen Tierhaltungsverfahren führte in den vergangenen Jahrzehnten zu verschiedenen gesetzlichen Regelungen zum Schutz von Tieren in landwirtschaftlichen Tierhaltungen. Spätestens seit dem Ausbruch von (...) Seuchen, wie BSE und der Maul- und Klauenseuche (...), kam es in der europäischen und nationalen Agrarpolitik zu einem Paradigmenwechsel. Tierschützerische und tierschutzethische Forderungen stehen seitdem stärker im Vordergrund (Jürgens, 2005).“

5. Arbeit unter Beachtung spezieller gesetzlicher Vorgaben

5.1. Tierhaltung

Auszug der 1. Tierhaltungsverordnung

Zusammenfassung:

Diese beinhaltet Mindestanforderungen für die Haltung von Pferden und Pferdeartigen, Schweinen, Rindern, Schafen Ziegen, Schalenwild, Lamas, Kaninchen, Hausgeflügel, Straußen und Nutzfischen.

Hier werden die Mindestanforderungen an die Haltung, die an diesen Tieren zulässigen Eingriffe und Art und Nachweis der Sachkunde von Betreuungspersonen und sonstigen sachkundigen Personen, die Eingriffe vornehmen dürfen geregelt.

In den Mindestanforderungen an die Haltung sind hierbei sowohl Gebäude und Stalleinrichtungen (z.B. rutschfester Boden, trockener Liegebereich...), Bewegungsfreiheit, Stallklima, Licht, Lärm, Ernährung, Betreuung, Beschäftigungsmaterial aber auch Eingriffe geregelt (vgl. 1. Tierhaltungsverordnung, 2004).

5.2. Tiertransport

Seit Anfang 2007 wird dieser durch die EU-Tiertransportverordnung europaweit einheitlich im Zusammenhang mit einer wirtschaftlichen Tätigkeit bzw. zu kommerziellen Zwecken geregelt. Generell gilt dies für alle Wirbeltiere, insbesondere aber für landwirtschaftliche Nutztiere.

Personen, die Tiere transportieren, sind verpflichtet, im Transportmittel Papiere mitzuführen und bei Verlangen zur Verfügung zu stellen, aus denen hervorgeht woher das Tier kommt und wer sein Eigentümer ist, wohin es verbracht wird, Datum und Uhrzeit des Beginns der Beförderung; Bestimmungsort und die voraussichtliche Dauer des Transports. Für Landwirte gibt es für Transporte bis 50 km bzw. zu oder von der Alm Erleichterungen. Hier sind diese Papiere nicht verpflichtend. (vgl.: LFI, 2019)

Da jedoch eine Vielzahl nationaler Rechtsvorschriften ebenfalls diverse Dokumentationen beim Transport von Tieren vorschreiben ist das Mitführen von Transportpapieren bei jeglichen Transporten empfehlenswert (LFI, 2019).

5.3. Kennzeichnung, Registrierung, Seuchenprävention

Die Kennzeichnung und Registrierung eines landwirtschaftlichen Nutztieres dient der Zweifelsfreien Feststellung des Einzeltieres um es wieder zu finden, aber auch um bei Tiersäuchen schnell und effektiv handeln zu können. Es gibt abhängig von Tierart unterschiedliche Möglichkeiten. Die am weitesten verbreitete ist das Einziehen von Ohrmarken. Da Ohrmarken optisch nicht gerade ansprechend sind, kann man mittlerweile gerade bei Hobbytieren teilweise auf andere Möglichkeiten der Kennzeichnung zurückgreifen.

Andere Möglichkeiten können Fesselbänder, elektronische Kennzeichnungen durch z.B. einen Bolus oder ein Injektat oder Tätowierungen darstellen. Bei Equiden ist zusätzlich ein Identifizierungsdokument (Equidenpass).

(vgl. Tierkennzeichnungs- und Registrierungsverordnung, 2009)

5.4. Arzneimittelanwendung

Hier gibt es sehr strenge gesetzliche Bestimmungen die im Tierarzneimittelkontrollgesetz geregelt sind. In diesem ist eine genaue Handhabung geregelt, wie die Verabreichung, Abgabe und Dokumentation zu erfolgen hat. Dies ist insofern wichtig, als das Nutztier auch als Lebensmittellieferndes Tier Teil der Nahrungskette des Menschen darstellt. Auch die von uns genutzten Therapietiere, selbst wenn sie nicht als nahrungsliefernde Tiere angesehen und gehalten werden, fallen in diese Regelung.

In Österreich gibt es bei der Behandlung von Nutztieren eine gesetzliche Wartefrist, die regelt, wie lange nach Einsatz eines Arzneimittels Produkte des Tieres wie Milch, oder Fleisch nicht in Verkehr gebracht werden dürfen. Es soll gewährleistet sein, dass die Rückstände dieser Mittel die festgelegten Höchstmengen nicht überschreiten. (vgl. Fucik, 2018)

5.4.1 Höhere Anforderungen im Rahmen eines Programmes

5.4.1.1. TGD

Ziel des Tiergesundheitsdienstes ist es Tierhalter im Landwirtschaftlichen Bereich und der Betreuung von Tierbeständen zu beraten und zu unterstützen, um den Einsatz von Tierarzneimitteln und Halungsbedingten Beeinträchtigungen zu minimieren. Landwirte und Tierärzte sind in diesem Programm vertreten. Durch systematische, prophylaktische und therapeutische Maßnahmen soll die Sicherheit und Qualität tierischer Herkunft gewährleistet werden. Die Teilnehmer haben verpflichtend an Weiterbildungen und jährlichen Betriebserhebungen teilzunehmen und dies auch zu dokumentieren. (vgl. TGD-VO, 2009)

5.4.1.2.Bio

Um den Bio-Status eines Produktes zu erhalten, ist die gesetzliche Wartezeit bei chemisch synthetischen Arzneimitteln zu verdoppeln.

Beim Einsatz von Phytotherapeutika und Homöopathika ab D4 und C2 (keine Wartezeit) wird auf die Verdoppelung der Wartezeit verzichtet. Die Behandlung ist aber in jedem Fall aufzuzeichnen.

Bei chemisch synthetischen Arzneimitteln sieht die EU Bio-Verordnung eine Wartezeit von mindestens 48 Stunden für Milch, Fleisch und Eier vor.

Bei Impfstoffen bleibt die für die konventionelle Haltung angegebene Wartezeit gleich.

5.4.1.3.AMA

In den AMA-Gütesiegel-Programmen zur Haltung von Schweinen, Rindern (Mast) und kleinen Wiederkäuern ist bei Arzneimittelanwendungen die doppelte Wartezeit einzuhalten, mindestens aber fünf Tage. Davon sind auch Arzneimittel ohne gesetzliche Wartezeiten betroffen. Bei Impfstoffen ohne Wartezeit ist auch hier keine erforderlich.

Identifizierung behandelter Tiere muss bis zu Ablauf der Wartezeit möglich sein.

Homöopathika ab D6 und C3 benötigen keine Wartezeit.

In der Geflügelmast ist bei allen Arzneimitteln eine Wartezeit von mindestens 48 Stunden einzuhalten. (vgl. Fucik, 2018)

6. Spezielle Anforderungen an Haltung und Auswahl eines geeigneten Therapietieres



Abb. 4: Beschnupern eines neuen Hofmitgliedes

6.1. Charakter

Das Tier soll freundlich, offen und neugierig sein. Wichtig ist auch, dass es nicht zu ungestüm ist um unbeabsichtigten Verletzungen vorzubeugen. Ängstliche Tiere sind in diesem Setting nicht erwünscht, da sie in Panik sich und andere verletzen können. Auch aggressives Verhalten, zum Beispiel durch Fehlprägungen ist ein Grund nicht tiergestützt mit diesem Individuum zu arbeiten. Langfristig gesehen bewährt sich ein Tier in tiergestützter Arbeit nur dann, wenn es selbst gerne mitmacht. (vgl. Scholl, 2016)

6.2.Ausbildung

Um die optimalen Bedingungen schaffen zu können muss das Tier, das später in der tiergestützten Arbeit eingesetzt werden soll, gut sozialisiert sein was bedeutet, dass eine gewisse Bindung zu Artgenossen, genauso wie zum Menschen mit denen es zukünftig arbeiten soll haben muss. Erwirkt wird das durch liebevollen, intensiven sozialen Kontakt zu verschiedenen Menschen. Ebenfalls wichtig ist eine solide Beziehung zum Muttertier, von dem sie vor allem in den ersten Lebenswochen soziale Verhaltensnormen erlernen und übernehmen können. Sind die Tiere gut sozialisiert, begegnen sie Menschen unterschiedlichen Alters und Aussehens positiv.

Sobald ein Vertrauensverhältnis geschaffen ist, macht es Sinn die Tiere an unterschiedliche Dinge zu gewöhnen, die in deren natürlichen Umgebung keine Rolle spielen. So lernen sie diese Gegenständen als alltäglich und harmlos anzusehen. Diese Gewöhnung an die unbelebte Umwelt wird als Habituation bezeichnet.

Wenn diese Basis gegeben ist, kann mit dem Training einzelner Lektionen gestartet werden.

Trainingsmethoden die den humanistischen, systemischen, verhaltensorientierten und lerntheoretischen Ideen zugrunde liegen werden empfohlen.

Während verhaltensorientierte und lerntheoretische Methoden eine Verhaltensänderung durch Konditionierung erwirken, liegt der Fokus der humanistischen und systemischen Lernmethode in der nonverbalen bzw. körpersprachlichen Interaktionen. (vgl. Scholl, 2016)

„Optimal ist es wenn sowohl das Training als auch der Einsatz mit dem Tier seinem natürlichen Verhaltensrepertoire entspricht (Scholl, 2016).“

Generell gilt, je besser die Ausbildung des Tieres desto einfacher und sicherer ist der Umgang mit meinen Klienten. An laute Geräusche, schnelle Bewegungen, fremde Menschen und Dinge sollten sie jedenfalls gewöhnt sein.

6.3.Hygiene

Hygiene spielt im Umgang mit Nutztieren eine zentrale Rolle. Zum einen um den Klienten und das Tier zu schützen und zum anderen um keine Krankheiten nach außen zu tragen. Händewaschen ist Standard es sollte aber wenn möglich auch Kleidung verwendet werden, die heiß gewaschen werden kann um die Verbreitung von Krankheitserregern zu minimieren.

Ebenso müssen Schuhe abwaschbar, oder leicht zu reinigen sein.

Wie auch schon bei der Vorbereitung unserer eigenen Tiere erwähnt sind eine regelmäßige Gesundheitskontrolle, sowie Impfungen und Entwurmung selbstverständlicher und unerlässlicher Bestandteil der richtigen Hygiene.

Wichtig ist auch das regelmäßige Ausmisten und Reinigen der Stallungen und das absammeln von Kot auf den Weideflächen und anderen Außenflächen.

6.4.Gesundheit

Nur ein Tier das psychisch und physisch vollkommen gesund ist und sich wohlfühlt kann positiv mit seiner Umgebung interagieren. Dementsprechend sind regelmäßige Gesundheitskontrollen und eine gute Kenntnis des Besitzers über die Bedürfnisse seines Tieres und dessen natürliches Verhalten essentiell.

Falsche Haltung, wie zum Beispiel Bewegungs- und Beschäftigungsmangel oder das Fehlen eines Artgenossen können zu schwerwiegenden Verhaltensänderungen und Stereotypen führen.

6.5.Sicherheitsmaßnahmen

Hier sind eine gute Schulung der Menschen, ein gutes Zusammenspiel mit seinem Partner und ein Notfallplan wichtig. Als Tierhalter ist man sowohl für sein Tier als auch für seine/n Klienten verantwortlich. Ein aufgeregtes Tier oder auch ein nervöser oder aggressiver Klient müssen sich erst beruhigen, ehe man beginnen kann gemeinsam zu arbeiten. Sollte es zu keiner Beruhigung kommen wird die Einheit abgebrochen. Je besser man eine Situation einschätzen kann, desto sicherer ist sie.

Spitze oder bedrohliche Gegenstände sollten vermieden, laute Geräusche auf ein Minimum reduziert werden.

Eine gute Einführung und Erklärung über den Kontakt mit dem Tier kann viele potentiell brenzlige Situationen schon im Vorfeld entschärfen.

6.6.Rückzugsmöglichkeiten:

Dem Tier müssen Rückzugsmöglichkeiten in Form von einem Stall oder einem gekennzeichneten Bereich zur Verfügung stehen, der von allen respektiert wird.

6.7.Örtliche Gegebenheiten

Nicht jeder Ort ist dazu geeignet landwirtschaftliche Nutztiere zu beherbergen. Bestimmte Voraussetzungen müssen erfüllt sein um ein für die Tiere und Klienten gleichermaßen passendes Umfeld zu schaffen

6.7.1.regionale Verfügbarkeit von landwirtschaftlichen Nutztieren im Einsatz

Viele der in meiner Arbeit erwähnten Beispiele und Projekte haben deren Standort nicht innerstädtisch, sondern ganz bewusst in einem ländlichen Gebiet gewählt. Dies ergibt sich aus dem vermehrten Platzbedarf der üblichen Nutztiere, der sehr häufig deren Körpergröße geschuldet ist. Natürlich gibt es auch in Großstädten wie z.B. Wien Nutztiere, allerdings ist das Angebot aufgrund der mangelnden räumlichen Ressourcen eher gering. Im Vergleich zur Einwohnerzahl oder dem wohl vorhandenen Bedarf kann man nur sehr wenigen Menschen die Möglichkeit bieten diese zu nutzen. Die Natur ist zusätzlich zu den Tieren ein Faktor, der das Wohlbefinden fördert und vom Alltagslärm befreit.

6.7.2.Grenzen der Verfügbarkeit von landwirtschaftlichen Nutztieren

Wie schon erwähnt sind aufgrund des vermehrten Platzbedarfs und des größeren Transportaufwandes im Vergleich zu einem Haus- oder Heintier insofern Grenzen gesetzt, dass im Regelfall eine Möglichkeit bestehen muss, die Klienten zum Tier und nicht umgekehrt zu bringen.

7. Tiergestützte Interventionen, zukünftiges Potential

Kulturelle Aspekte

Koc et. al. (2003) zeigen in ihrer vergleichenden Arbeit zur Heimtierhaltung in unterschiedlichen Kulturen, dass Tiere auch hier eine wesentliche Rolle spielen. Befragt wurden in diesem Setting „150 Erwachsene unterschiedlichen Alters und unterschiedlicher Berufsgruppen: 50 Deutsche, 50 in der Türkei wohnhafte Erwachsene sowie 50 in Deutschland lebende türkische Migranten.“ Was sich in dieser Studie zeigt, ist dass der Hund, also das klassische Haustier in unserer Kultur, in anderen Kulturen als Haustier nur eine untergeordnete Rolle spielt. Sein Speichel gilt als etwas Unreines und er gilt als Überträger möglicher Krankheiten. Das ist einer der Gründe, warum der Umgang mit Hunden in dieser Kultur nur eine untergeordnete Rolle spielt und der Kontakt mit ihm nicht favorisiert wird.

Die unterschiedlichen Zugänge zu Tieren in unterschiedlichen Kulturen werden in Zukunft eine immer bedeutendere Rolle spielen und die Einsatzmöglichkeiten der tiergestützten Therapie mit Sicherheit mit gestalten.

Je mehr die Urbanisierung voranschreitet, desto wichtiger wird es werden einen Ausgleich und eine Bodenständigkeit in das Leben zu integrieren. Die biophile Lebensweise erlangt immer mehr an Bedeutung.

Es wird immer wichtiger Zonen oder Bereiche anzubieten, die in dieser schnelllebigen, auf Leistung orientierten Gesellschaft einen Gegenpol darstellen und der Entschleunigung dienen. Ein Ort an dem andere Fähigkeiten wie Ruhe und Bestimmtheit gefragt sind.

Schon jetzt zeigen sich Tendenzen, dass immer mehr im Beruf stehende Menschen aktiv den Kontakt und die Nähe zur Natur suchen. Sie wollen wissen, woher ihre Nahrung kommt und wie die Prozesse der Landwirtschaft ablaufen. Es handelt sich um Personen, die als Konsument mündiger werden wollen und alternativen zu der bisherigen Lebensweise erfahren möchten.

Dies ist ein enormes Potential, an Möglichkeiten. Die Nachfrage wird jedenfalls steigen.

8. Diskussion

In meiner Arbeit habe ich einen kurzen Einblick in bereits bestehende Projekte und Arbeitsfelder gegeben. Was ganz deutlich gezeigt wird, ist, dass die Bandbreite an Menschen, die von dem Einsatz von tiergestützter Therapie mit landwirtschaftlichen Nutztieren profitieren kann ganz enorm ist. Mit passenden Projekten kann bereits im Grundschulalter an einem besseren Verständnis für das Einzeltier und dessen Lebensweise gearbeitet und bisher gültige Gewohnheiten hinterfragt werden. In jungen Jahren haben sich viele Gewohnheiten noch nicht so eingebrannt und man hat die Möglichkeit vieles zu bewirken.

Projekte wie die Green Chimneys zeigen deutlich, wie schöne Erfahrungen, die schon in jungen Jahren mit den Tieren gesammelt werden sich positiv auf das Leben von Menschen auswirken können, denen es sonst an Stabilität fehlt.

Jugendliche und junge Erwachsene, die aus sozialen Brennpunkten, mit frühen Erfahrungen von Gewalt, Vernachlässigung oder Drogenmissbrauch kommen, lernen in stationären Projekten, sich zu öffnen und nutzen die als Tiere „Brückenbauer“ um durch sie wieder ins Leben zurückzufinden und Vertrauen aufzubauen. Sie lernen Verantwortung zu übernehmen und einen geregelten Alltag mit Stalldienst und Pflege zu leben. Sie identifizieren sich mit ihren Tieren und leiden mit ihnen mit, wenn es ihnen schlecht geht, oder sie von anderen Tieren ihrer Herde verstoßen werden. Sie dienen als Spiegelbild der eigenen Psyche über die es sich leichter reden lässt.

Auch Menschen mit psychischen Erkrankungen erlernen durch die Arbeit auf dem Betrieb wieder Routinen kennen.

Ältere Patienten und Patienten mit Demenz profitieren ebenso von dem Umgang mit Nutztieren wie Menschen mit Behinderungen. Der Umgang in der freien Natur aktiviert und verstärkt den positiven Einfluss, den die Tiere haben noch.

Das von mir gewählte Konzept schließt all diese Menschen mit ein, wobei man dazu sagen muss, dass bei uns nur der ambulante Besuch und keine stationäre Unterbringung möglich ist.

Mein Fokus liegt in der Aufklärung der Verhaltensweisen und dem Abbau von Vorurteilen gegen unsere tierischen Co-Therapeuten und im Finden von Gemeinsamkeiten zwischen den Verhaltensweisen und Missverständnissen der Tiere und meiner Klienten.

Gerade Menschen, die sich selbst als nicht dazu gehörig fühlen profitieren von der Stellung des Nutztieres in unserer Gesellschaft, da sie sich mit anderen Außenseitern besser identifizieren können. Im Umgang mit Nutztieren erhalten sie indirekt Werkzeuge um das mit ihnen gelernte auch in anderen Bereichen des Lebens umzusetzen.

Trotz der Vielzahl an gesetzlichen Bestimmungen und Einschränkungen ist die Arbeit mit dem Nutztier, vor allem im Zusammenspiel mit deren Verhaltensweisen und der Natur ein enormer Gewinn für die Menschen, die aus welchen Gründen auch immer tiergestützte Interventionen in Anspruch nehmen.

9. Literaturverzeichnis:

ANONYM:

AGES: Afrikanische Schweinepest

<https://www.ages.at/themen/krankheitserreger/afrikanische-schweinepest/#>

Last Update: 11.11.2020

Accessed: 2020-11-28

ANONYM:

Agrar Markt Austria Gmbh (2020): Bio-Info

<https://bioinfo.at/>

Accessed: 2020-11-29

ANONYM:

Agrar Markt Austria Gmbh (2020): Das AMA-Gütesiegel

<https://amainfo.at/konsumenten/siegel/ama-guetesiegel>

Accessed: 2020-11-29

ANONYM:

Haltung landwirtschaftlicher Nutztiere

<https://www.wien.gv.at/gesellschaft/tiere/haustiere/landwirtschaft/#:~:text=Grunds%C3%A4tze%20der%20Nutztierhaltung,muss%20die%20gesetzlichen%20Bestimmungen%20einhalten>

Accessed: 2020-11-26

ANONYM:

Österreichische Gesellschaft für Ernährung (2020): ÖGE-GÜTEZEICHEN

<https://www.oege.at/index.php/oege-zertifizierte-verpflegung>

Accessed: 2020-11-29

ANONYM:

Verein zur Förderung von Lebensmitteln mit erhöhter Qualität:

Anerkannte nationale Gütezeichen und EU-Zeichen für den Lebensmittelbereich

<https://www.lebensmittel-guetezeichen.at/>

Accessed: 2020-11-29

BEETZ, A. (2003): Green Chimneys- ein Vorbild für tiergestützte Therapie mit Kindern und Jugendlichen. In OLBRICH, E., OTTERSTEDT, C. (Hrsg.): Menschen brauchen Tiere, Kosmos, Stuttgart S. 411-414

BERGET, B., EKEBERG, O., O BRAASTAD, B. (2008): Animal-assisted therapy with farm animals for persons with psychiatric disorders: effects on self-efficacy, coping ability and quality of life, a randomized controlled trial. In Clinical Practice and Epidemiology in Mental Health, 2008, 4:9

EBINGHAUS, A., VAN ELSSEN T., KNIERIM, U.(2013): Tiergestützte Interventionen in der sozialen Landwirtschaft aus Sicht der Tierethologie und -haltung. In NEUHOFF, D., STUMM, C., ZIEGLER, S., RAHMANN, G., HAMM, U., KÖPKE, U. (Hrsg.): Ideal und Wirklichkeit - Perspektiven Ökologischer Landbewirtschaftung. Beiträge zur 12. Wissenschaftstagung Ökologischer Landbau, Bonn, 5. - 8. März 2013 Verlag Dr. Köster, Berlin S.450

FUCIK, S., (2018): Arzneimittel für Nutztiere: Gesetze und Anforderungen von BIO und AMA Gütesiegel

<https://noe.lko.at/arsneimittel-f%C3%BCr-nutztiere-gesetze-und-anforderungen-von-bio-und-ama-g%C3%BCtesiegel+2500+2769403>

Accessed: 2020-11-28

FUCIK, S., HÖRMANN, M., LENZ, E.,: (2019), Tiertransportvorschriften in Österreich 4. Auflage, LFI Österreich, Wien

GUNSSER, I. (2003): Lama und Alpaka in der tiergestützten Aktivität/ Therapie. In OLBRICH, E., OTTERSTEDT, C. (Hrsg.): Menschen brauchen Tiere, Kosmos, Stuttgart S. 406-409

HASSINK, J. (Übersetzung: STEPHAN-HEMSTRA D.) (2003): Fürsorgebauernhöfe. In OLBRICH, E., OTTERSTEDT, C. (Hrsg.): Menschen brauchen Tiere, Kosmos, Stuttgart S. 418-421

JÜRGENS, K. (2005): Mensch- Nutztier- Beziehung. In: BEETZ, S., BRAUER, K., NEU, C., (Hrsg.): Handwörterbuch zur ländlichen Gesellschaft in Deutschland, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden S.160

KOC, S., STALZER, S., TEPELI, G., TUNCER, S. (2003):
Heimtierhaltung in verschiedenen Kulturen- eine vergleichende Arbeit.
Cesitli Kültürlerde Evcil Hayvan Besleme- Karsilastirmali Bir Calisma. In STRUNZ, I. (Hrsg): Pädagogik mit Tieren, Schneider, Baltmansweiler, 5.Auflage S.63-65

KONYA, M. (2018): Nutztiere- (k)ein Thema der tiergestützten Pädagogik? Oder: Wer denkt an Kuh Nr. 2735? In STRUNZ, I. (Hrsg): Pädagogik mit Tieren, Schneider, Baltmansweiler, 5.Auflage S.137-143

KOTZINA, M. (2018): Esperanza- Zentrum für tiergestützte Pädagogik
Eine Einrichtung der stationären Jugendhilfe in Österreich. In STRUNZ, I. (Hrsg): Pädagogik mit Tieren, Schneider, Baltmansweiler, 5.Auflage S. 177-187

MARQUARDT, B. (2011): Nutztierhaltung In: Historisches Lexikon des Fürstentums Liechtenstein online (eHLFL)

<https://historisches-lexikon.li/Nutztierhaltung>

Accessed: 2020-11-28

NUCK, U. (2018): Lebenskompetenz durch Nutztiere

Eine Bildungsinitiative der Vorarlberger Projektstelle tierleben. In STRUNZ, I. (Hrsg): Pädagogik mit Tieren, Schneider, Baltmansweiler, 5.Auflage S. 251-253

OTTERSTEDT, C., SCHADE, M. (2018): Tiergestützte Pädagogik mit Nutztieren am außerschulischen Lernort Bauernhof. In STRUNZ, I. (Hrsg): Pädagogik mit Tieren, Schneider, Baltmansweiler, 5.Auflage S.110-111

SCHOLL S. (2016): Ausbildung der Nutztiere. In BAECKENBERGER, J., GUPTA, C., SCHOLL, S., ZIPPER, K. (2016): Tiergestützte Intervention mit landwirtschaftlichen Nutztieren Grundlagen, Methoden und Beispiele aus der Praxis Bauernhoftiere als Balsam für Herz und Seele, Österreichisches Kuratorium für Landtechnik & Landentwicklung, Wien S.59-73

SIMANTKE, C., STEPHAN, I. (2003): Der Einsatz von Nutztieren im (sonder-) pädagogischen Arbeitsfeld. In OLBRICH, E., OTTERSTEDT, C. (Hrsg.): Menschen brauchen Tiere, Kosmos, Stuttgart, S.296-297, S.302

Gesetze und Verordnungen

2004

Verordnung der Bundesministerin für Gesundheit und Frauen über die Mindestanforderungen für die Haltung von Pferden und Pferdeartigen, Schweinen, Rindern, Schafen, Ziegen, Schalenwild, Lamas, Kaninchen, Hausgeflügel, Straußen und Nutzfischen (1.Tierhaltungsverordnung) StF: BGBl. II Nr. 485/2004

Änderung

BGBl. II Nr. 25/2006, BGBl. II Nr. 530/2006 , BGBl. II Nr. 219/2010 , BGBl. II Nr. 61/2012, BGBl. II Nr. 151/2017.

2009

Verordnung des Bundesministers für Gesundheit über die Kennzeichnung von Schweinen, Schafen, Ziegen und Equiden sowie die Registrierung von Tierhaltungen (Tierkennzeichnungs- und Registrierungsverordnung 2009; TKZVO 2009)

StF: BGBl. II Nr. 291/2009 [CELEX-Nr.: 32008L0071]

Änderung

BGBl. II Nr. 35/2011, BGBl. II Nr. 193/2015

2009

Verordnung des Bundesministers für Gesundheit über die Anerkennung und den Betrieb von Tiergesundheitsdiensten (Tiergesundheitsdienst-Verordnung 2009 – TGD-VO 2009)

StF: BGBl. II Nr. 434/2009

Präambel/Promulgationsklausel

Auf Grund des § 7 Abs. 2 bis 3 des Tierarzneimittelkontrollgesetzes (TAKG), BGBl. I Nr. 28/2002 zuletzt geändert durch Bundesgesetz BGBl. I Nr. 36/2008 und das Bundesgesetz BGBl. I Nr. 3/2009

weiterführende Literatur:

Tierarzneimittelkontrollgesetz – TAKG:
<https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=20001741>

Gesetze und Verordnungen

2007

Bundesgesetz über den Transport von Tieren und damit zusammenhängenden Vorgängen (Tiertransportgesetz 2007-TTG 2007)

StF: BGBl. I Nr. 54/2007 (NR: GP XXIII RV 142 AB 153 S. 28. BR: 7724 AB 7741 S. 747.)

Änderung

BGBl. I Nr. 37/2018 (NR: GP XXVI RV 108 AB 139 S. 23. BR: 9967 AB 9970 S. 880.)

[CELEX-Nr.: 32017L2399, 32017L1572]